

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889**

104 (3.9.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561492)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Befellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Böttner und Winter in Ol-  
denburg, E. Schlotte in Bremen,  
Saunders und Vogler in Bremen  
und Hamburg, W. Scheller in  
Bremen, Ad. Hoffe in Berlin, F.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Doube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserions-Comptoirs.

N<sup>o</sup> 104.

Elsfleth, Dienstag, den 3. September

1889.

## Der Londoner Arbeiterausstand.

Bis zur Stunde, da wir dies niederschreiben, haben die Versuche, dem Ausstande der Londoner Dockarbeiter durch einen Vergleich ein Ende zu machen, zu keinem Ergebniss geführt; im Gegentheil, es schließen sich die Arbeiter immer neuer Branchen dem Ausstande an und die Zahl der Streikenden betrug am Freitag mehr als 100 000. Der Dockarbeiter-Ausstand, obwohl er durch seine in dem Straßenleben Londons zu Tage tretenden Folge-Erscheinungen erst hervorgetreten, seitdem die Dockarbeiter die Arbeit niederlegten.

Die Haltung der Streiker war bisher eine tadellose und der Versuch des hauptstädtischen Böbels, im Trüben zu fischen, ist dank dem energischen Einschreiten der Polizei gründlich vereitelt worden. Der Lohnkampf ist aber einflusslos nur ein geordneter; der Hauptführer der Arbeiter, ein gewisser Burns, hält die gewaltigen Massen im Zügel und hat erklärt, sogleich sein Amt niederzulegen, wenn Seitens der Streikenden Gewaltthatigkeiten begangen werden. Daß dazu alle Aussicht, daß selbst der Man bestanden hatte und von der erregten Menge ohne die thätkräftige Dazwischenkunft Burns zur Ausführung gelangt wäre, mehrere der Docks in Brand zu stecken, ist eine Thatsache, die den englischen Politikern zu denken giebt. Wenn nun kein Burns an der Spitze stände oder wenn der oberste Streikführer seine Aufgabe anders auffaßte, als Burns es thut? Die Arbeiter würden zwar zuletzt weniger erreichen, als voraussichtlich jetzt, aber der Streik wäre auch gewiß zu einer Revolte ausgeartet.

Der Eindruck, den man aus diesem Massenstreik gewinnt, ist der, daß es ein „Streik aus Prinzip“ sei; der sogenannte „vierte Stand“ hat den grundsätzlichen Kampf gegen den Capitalismus begonnen. Man sagte zwar bisher immer, daß in dem freien England der demokratische Socialismus keine Wurzel fassen könne, — indessen den „Streik aus Prinzip“ kann man doch unmöglich anders als ein Stück practischen Socialismus nennen und gerade die verhältnismäßige Ordnung, mit der sich der gewaltige Ausstand vollzieht, ist nicht minder bedenklich, als es eine aus ihm resultirende Revolte wäre. Denn diese Ordnung zeugt von der Sicherheit, mit der die großen Massen geleitet, — sie beweist, daß den Führern gehorcht wird, welche Gelegenheit hatten, sich bei den Arbeitern Anerkennung und Autorität zu verschaffen.

Die Gasarbeiter haben sich bisher an der Bewegung nicht betheiligt, denn sonst wäre London jetzt Abends und Nachts ohne Licht. Diese Nichtbetheiligung einer für das öffentliche Leben der Stadt so hochwichtigen Arbeiterbranche entpringt aber keineswegs aus deren Abneigung gegen Streiks, sondern aus dem Umstande, daß die Gasarbeiter durchgängig Arbeitsverträge mit Kündigung haben. Der Contractbruch aber wird in England gerichtlich verfolgt und mit ziemlich schweren Bußen, auch Freiheitsstrafen geahndet.

An den Eingängen der Docks sind Wachen aufgestellt, welche jedem Arbeiter den Zutritt verwehren. Denn wenn auch bei den häufigen öffentlichen Umzügen der Streikenden darauf gehalten wird, daß die Ordnung nicht gestört werde, so gestatten sich andererseits die Streikenden ohne Scheu, diejenigen zu mishandeln, welche Lust hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Polizei, welche berufen wäre, gegen derartige Vergewaltigungen einzuschreiten, läßt gewähren. Sie beschränkt sich darauf, das Innere der Establishments zu bewachen, um etwaige Versuche einer Plünderung zu hindern. Am gegen bedeutendere Ordnungsstörungen in der Stadt eventuell mit dem erforderlichen Ernst einschreiten zu können, wird stets militärische Mannschaft bereit gehalten. Cavallerie, Jäger Artillerie steht bereit, beim ersten Signal nach den bedrohten Stellen abzurücken. Alle Anerbietungen einer Vermittelung, alle Vorschläge zu schiedsgerichtlicher Auseinanderbesetzung sind von den Streikenden zurückgewiesen worden; die Gesellschaften ihrerseits bleiben dabei, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Forderungen, wie sie aufgestellt sind, zu bewilligen. So ist denn der ganze riesige Verkehr Londons zum Stocken oder in Verwirrung gebracht. Die großen Schiffsgesellschaften, welche vertragsmäßig zur Postbeförderung verpflichtet sind, lassen ihre Schiffe fast ohne Ladung abgehen. Es kann unmöglich auch nur noch acht Tage so fortgehen; das wissen die Arbeiter und darum halten sie an ihren Forderungen so energisch fest.

## Bundschau.

Deutschland. Jeder Tag setzt neue Gerüchte über Kaiserreisen und Monarchenbegegnungen in Umlauf. Daß noch im Laufe dieser Woche der Czar nach Potsdam kommt, gilt als ausgemacht. Daran aber knüpft sich die Meldung, Kaiser Wilhelm werde in nächster Zeit nach Kopenhagen gehen, um die dort jetzt zahlreich verammelten Mitglieder des dänischen, des russischen, des englischen und des griechischen

Fürstenhauses zu begrüßen. Als Beigabe zu diesem Gerücht figurirt die Meldung, daß die Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarethe von Preußen, sich mit dem ältesten Sohne des dänischen Kronprinzenpaares verloben werde!

Nach der „Post“ beabsichtigt der Kaiser am 2. und 3. September den Mandarinen des Gardecorps bei Jesnitz und Langheinersdorf beizuwohnen und wird bei dieser Gelegenheit auch Leipzig besuchen. Der Kaiser kehrt noch am 3. September nach Berlin bezw. Potsdam zurück.

Wie jetzt berichtet wird, besteht auch in parlamentarischen Kreisen die Erwartung, daß die nächste Session des Reichstags, zugleich die letzte dieser Legislaturperiode, vom Kaiser persönlich eröffnet werden wird, und zwar wird ausdrücklich bemerkt, daß an dieser Voraussicht auch für den Fall einer Berufung des Reichstags in der letzten Octoberwoche festgehalten werden dürfe.

Mit den Vorbereitungen zu einem vollständig neuen Wehrgeetze ist nach dem „B. T.“ gegenwärtig das Kriegsministerium beschäftigt. Es soll sich dabei nicht nur um einzelne Veränderungen und Verstärkungen, sondern um eine gründliche und einheitliche Reorganisation unseres Armeewesens handeln. Eine Bestätigung dieser Mittheilung bleibt abzuwarten.

Zum Schweineimportverbot wird der „Böf. Ztg.“ aus Oberschlesien geschrieben: Der Obermeister der Fleischerinnung zu Königshütte hatte sich am 15. August mit der Bitte an den Regierungspräsidenten von Oppeln gewandt, das Fleisch der geschlachteten aus Rußland eingeführten Schweine von dem dortigen Schlachthöfen aus in die von der Grenze entfernteren Kreise Oberschlesiens verladen zu dürfen und darauf die Antwort erhalten, daß Ausnahmen von dem Verbote der Ausfuhr geschlachteter ausländischer Schweine über die Grenzen der Kreise Tarnowitz, Beuthen, Rattowitz, Zabrze und Gleiwitz unter keinen Umständen gestattet werden können, da der Reichskanzler die Ausnahme nur im Interesse der Arbeiterbevölkerung der Industriebetriebe gestattet habe. Inzwischen ist der Bescheid für die 28 Ortschaften, nach denen die Einfuhr russischer Schweine gestattet war, gegenstandslos geworden — von Rattibor aber wird Fleisch von ungarischen Schweinen unbeanstandet nach allen Richtungen in Wagenladungen verschickt. In den anderen ober-schlesischen Städten hat das neueste verschärfte Einfuhrverbot die Wirkung gehabt, daß die Preise für Schweinefleisch erheblich steigen und die Schlachthäuser fast leer stehen.

## Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nachzählt von S. N.  
(5. Fortsetzung.)

In der Nähe des schlafenden Mannes stand eine alte Tonne, die als Tisch diente. Auf der improvisirten Tafel befand sich ein mit Fleisch gefüllter Topf. Als eine Art Verzierung der dunkelbraunen Mauern sah man von der Decke der Hütte hin und wieder kleine Eiszapfen herabhängen, die manchmal durch die rothe Gluth des Feuers eine seltsame Beleuchtung erhielten. Keine Flage flatterte außen lustig vom Dache, keine Spur von Thieren und Vögeln ist draußen bemerkbar; drinnen, n<sup>o</sup> außerhalb der Hütte herrschte augenblicklich die unheimliche Stille der oben Polartrecken.

Jetzt wurde die Ruhe von dem getrennten Raume her gestört; ein Officier trat hinter dem Segeltuche hervor in den großen Raum. Kälte und Entbehrung hatten trauriger Weise die Reihen gelichtet, der Commandant der „Seemöve“, Captain Ebsworth lag gegenwärtig schwer krank darnieder, der erste Lieutenant war vor Erschöpfung gestorben; ein Officier vom „Sperber“ nahm mit Erlaubnis des Capitain Helsing zur Zeit die erste Stelle auf der „Seemöve“ ein und dieser Officier war Crayford.

Derselbe näherte sich dem am Herde sitzenden Mann und weckte ihn.

„Stehen Sie auf, Bateson, es ist Zeit zur Ab-  
lösung.“

Die neue Wache erhob sich von einem Haufen Laue im Hintergrunde der Hütte, während Bateson sein Lager aufsuchte. Lieutenant Crayford durchmaß mit großen Schritten die Hütte, um sich auf diese Weise warm zu erhalten.

Die Schlüssel auf der Tonne mit den Vorbereitungen zum Mittagessen zog seine Aufmerksamkeit an; er blieb stehen und sah nach dem in der Hängematte ruhenden Mann.

„Ich werde den Koch wecken müssen“, sagte er lächelnd zu sich selbst. „Der Mann weiß selbst nicht, welchen Dienst er mir leistet durch seine fast beständige Gegenrede. Der größte Vögel und Brummbar, den man sich denken kann und doch wieder die einzige fröhliche Seele unter der ganzen Schiffsmannschaft, wie er selbst sagt. John Want! John Want! Stehen Sie auf!“

Ein Haupt, von einer rothen Schlafmütze überzogen, kam langsam unter den Decken zum Vorschein. Eine rothe, halb erfrorene Nase lugte über den Rand der Hängematte hervor und eine dumpfe Stimme machte sich in folgenden Worten über das Polarklima Luft:

„Himmliche Güte! mein Athem ist auf der Decke festgefroren, mein Mund ist von Eiszapfen umsäumt und meine Decke könnte man zur Eisbahn benutzen; jeder Athemzug gab neues Eis. Wenn es soweit mit dem Menschen gekommen ist, daß die Kälte selbst im Bette, worin er sich befindet, Eis hervorruft, dann kann es nicht mehr lange dauern. Doch wir wollen uns noch halten und ich murre nicht.“

Crayford trommelte ungeduldig mit seinen Fingern an die auf der Tonne stehende Schüssel. John Want erhob sich brunnend aus seiner Hängematte und stieg langsam die Leiter herunter, die an einem Balken in der Nähe der Kopfseite seines Lagers befestigt war. Anstatt zu dem Officier zu treten, eilte er sofort an den Feuerherd, sein Gesicht der Gluth möglichst nahe bringend. Crayford wurde ungeduldig:

„Alle Wetter, was machen Sie denn da?“

„Ich lasse meine Uhr aufthauen, Herr Lieutenant. Die ganze Nacht halte ich sie unter meinem Kissen liegen und doch ist sie durch die Kälte zum Stehen gebracht worden. Ein angenehmes, gelundes, ständendes Klima, um hier zu wohnen, finden Sie das nicht auch, Herr Lieutenant? Doch wir wollen uns halten und ich murre nicht.“

„Nun ja, das wissen wir ja Alles, kommen Sie jetzt nur hierhin und besorgen Sie bald einmal das Mittagessen.“

\* Aus Samoa wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß Malietoa, der, wie das officöse Bureau telegraphirte, kränzlich war, sich aber wieder bis zur Regierungsfähigkeit erholt hatte, sich weigere, König zu sein. Es regiere bewegene Mataafa weiter.

\* Oesterreich-Ungarn. Unten den Tschechen in Oesterreich hat die Auflösung des tschechisch-academischen Lesevereins eine gewaltige Mißstimmung hervorgerufen. Der Verein besteht seit 1848 und zählt 1000 Mitglieder. Er schwamm im jungtschechischen Fahrwasser und brachte jüngst Nieger eine Ragennusik. Der unmittelbare Anlaß zur Auflösung war die Entsendung der Deputation zur Pariser Sorbonnefeier. In der damals übergebenen Adresse hieß es: „Wir lieben, wir vergöttern Frankreich, wir blicken zu diesem Lande mit Begeisterung und heiliger Ehrfurcht auf.“

\* Rußland. Die Nachricht, daß der russische Thronfolger die Pariser Weltausstellung und zwar unter gewissen politischen Verhältnissen in offizieller Eigenschaft besuchen werde, erhält eine gewisse Bestätigung durch die Thatsache, daß der russische Ober-Ceremonienmeister nach Paris und zwar in amtlicher Eigenschaft gereist ist.

\* Balkanstaaten. Aus Konstantinopel wird geschrieben: „Ein Aufstandskrieg steht auf den Inseln Rhodos und Lemnos bevor, wo seit einigen Wochen die Beziehungen zwischen Christen und Mohammedanern sehr unbefriedigend sind. Es ist in Konstantinopel ermittelt worden, daß die Agitation von demselben Revolutionsauschusse genährt wird, welcher die Kretenser zur Empörung gegen die türkische Herrschaft aufwiegelt. Zeichen bevorstehender Unbestörungen sind auch in Samos entdeckt worden.“

\* Italien. Nach einer Meldung des „Dritto“ finden zwischen Crispi und Rainoth Unterhandlungen über eine eventuelle Erwidrerung des Besuchs König Humberts Seitens Kaiser Franz Josephs (in Rom?) statt.

\* Frankreich. Der Präsident Carnot wird kein Wahlmanifest erlassen; nur Seitens des Ministers des Innern wird ein Rundschreiben an die Präfecten ergehen.

\* Die Bonapartisten und Orleansisten haben beschlossen, in mehreren Pariser Wahlbezirken selbstständige Candidaten aufzustellen, weil dieselben mit Boulangers Candidaten-Liste unzufrieden sein sollen. (Das wäre allerdings das sicherste Mittel, um gänzlich durchzufallen.)

\* Höchst bezeichnend für die Verhältnisse innerhalb der boulangistischen Partei sind die Abgabebriefe, die im Hinblick auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen zur Veröffentlichung gelangen. So veröffentlicht „Siècle“ den Brief des früheren Abgeordneten des Somme-Departements, Carette, welcher erklärt, daß er sich vom General feierlich lossage. Hierzu bemerkt nun das boulangistische Organ, „La Cocarde“: „Dieser einfältige Lump hat uns endlich verlassen, um in die parlamentarische Cloake zurückzukehren, die er niemals hätte aufgeben sollen. Seine schlechte Laune gegen die nationale Partei und seine zärtlichen Anwandlungen für den Parlamentarismus haben zur einzigen Ursache die Weigerung des Generals, in Abbeville die Candidatur eines so armen Schluckers zu unterstützen.“

\* Die französischen Zeitungen verkünden die Entdeckung eines ausgedehnten Spionagesystems in Lyon. Das Haupt derselben sei der Consul einer Großmacht,

welcher zugleich Vorsitzender eines dortigen Hilfsvereins der Unterthanen seines Landes sei. Dem „Paris“ zufolge hat die Regierung über die Angelegenheit noch keine Benachrichtigung erhalten.

\* Belgien. Die jüngst gemeldete Uebergabe des Gutachtens des belgischen Ministers Lambremont in Sachen der Streitigkeiten der englischen ostafrikanischen Gesellschaft und der deutschen Witul-Gesellschaft bezüglich der Zollstätten auf Lamu bezw. der Insel selbst scheint eine definitive Klärung noch nicht zu Wege bringen zu wollen. Wie nämlich gemeldet wird, setzt das vom Minister Lambremont den beiderseitigen Regierungen überantwortete Gutachten noch Herbeiführung weiterer Rücküberlegungen voraus, so daß eine endgültige Entscheidung noch nicht eingetreten ist.

\* England. Am Freitag ist das Parlament, das seine laufenden Arbeiten beendet hat, mit einer Thronrede voll friedlicher Versicherungen verlagert worden.

\* Die Beziehungen zwischen Deutschland und England in Ostafrika werden in einem Blaubeuch berührt, welches soeben in London veröffentlicht wurde. Dasselbe legt Zeugniß von dem besten Einvernehmen Deutschlands und Englands an der Küste Ostafrikas ab. Wismanns Unternehmen wird von dem englischen Vertreter in Sansibar nach besten Kräften gefördert und unterstützt. Der Consul Bortal meldet aus Salisbury vom 24. Juni, bis zu welchem Datum die Depeschen-Sammlung reicht, alles scheine ein baldiges Wiederaufleben des Handels längs der deutschen Küstenlinie anzudeuten.

### Locales und Provinzielles.

\* Gleseth, 2. September. Der Tag vor Sedan wurde auch bei uns gefeiert. Der Kriegerverein veranstaltete gestern zur Feier des Tages ein Concert und Ball in seinem festlich decorirten Vereinslocale, die aber leider schlecht besucht war. Den Toast auf den Kaiser brachte der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Joh. Bargmann, aus; Herr Capt. Hein loastete auf den Großherzog und auf die Damen, Herr L. Dorn auf Deutschland und die Armee. Der Ball hielt die Theilnehmer bis zum Morgengrauen zusammen. — Am heutigen Tage hatten viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fanden die üblichen Singschule statt. Am Nachmittage machten die Schüler der obersten Classe der Volksschule mit ihren Lehrern einen Ausflug nach Huntebrück. Die Bürgerchüler vergnügten sich im Lindenhof zu Oberree unter Theilnahme der Eltern und Lehrer. — Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Denkmal auf der Rajte erleuchtet.

\* Als ein sehr erfreuliches Zeichen für den Aufschwung, den die Schifffahrt wieder genommen, verdient erwähnt zu werden, daß vor Kurzem für hiesige Rechnung auf auswärtigen Verften zwei neue Schiffe in Bestellung gegeben wurden. Herr Johann Lange's Werk in Bergedack hat die Rheideri des Herrn Adolph Schiff den Bau einer Bark von 1900 Tons Tragfähigkeit in Auftrag gegeben. Das Schiff soll aus bestem deutschen Eisen nach 1. Classe des englischen Lloyd erbaut werden. Die Dimensionen des Schiffes sind: Länge in der Wasserlinie 218', größte Breite 35' 6", Tiefe im Raum 20' 8" englisch. Führer des Schiffes wird Herr Capitain Bohndorf. — Die Rheideri des Herrn C. tom Dieck hat mit der Werk des Herrn Henry Koch in Lübeck den Neubau einer

Bark von ca. 1200 Netto-Registertons contractirt. Das Schiff soll aus Stahl nach Classe 100 A I des englischen Lloyd erbaut werden und wird mit vollständigem Inventar 265000 M. kosten. Die Führung dieses Schiffes wird Herr Capitain Johann Köhne übertragen. Beide Schiffe sollen bis Ende April nächsten Jahres fertig sein. — So erfreulich die Zunahme unserer Handelsflotte auch ist, können wir dabei doch nicht unter Bedauern unterdrücken, daß der einst hier so blühende Betrieb der Schiffswerften gänzlich aufgehört hat, ja sogar das vor einigen Jahren aufgetauchte Project der Anlage einer Schiffswerft zum Bau eiserner Schiffe leider gescheitert ist, zum Schaden der Stadt und der Gewerbetreibenden.

\* Am Donnerstag, den 5. September wird beim Großherzoglichen Amtsgericht hieselbst ein Sprechtag abgehalten.

\* In Berne wird am 3. September ein neuer Pferde- und Viehmarkt abgehalten.

\* Bei der Einlieferung von Postanweisungen nach den Ländern der Frankemwährung wird seitens der Postanstalten vom September d. J. ab den Einzahlungen nicht mehr das seitherige Umwandlungsverhältniß von 100 Fr. = 81 M., sondern das Verhältniß von 100 Francs = 81 M. 40 h zu Grunde gelegt.

\* Falsche Zweimarkstücke und preussische Halter sind wieder seit einigen Tagen in Hamburg stark im Umlauf, und obgleich dieselben leicht am dämpfen Klange zu erkennen sind, so gelingt es den Besitzern doch, sie in den meisten Fällen bei Einkäufen und an öffentlichen Casen auszugeben. So wurden unter Anderem vorgestern an einer Biletverkaufsstelle am Berliner Bahnhof zwei der genannten Fälschungen beim Lösen von Biletts für eine kurze Strecke, glücklichs verurtheilt, denn, als der Betrag entdeckt wurde, waren die Bilettkäufer längst abgedampft. Die falschen Geldmünzen sind, außer an dem dumpfen Klang, auch noch an dem Rand zu erkennen.

\* (Insekten als menschliche Nahrung.) Daß die Larven bestimmter Käfer, besonders die im Holz lebenden Larven großer Bock- und Rüsselkäfer an mehreren Punkten der Erde den Eingeborenen als Nahrung dienen, ist schon mehrfach von Reisenden berichtet worden. Einige neuere Beispiele von Insekten als Nahrung seien hier noch hinzugefügt. Kappeler erzählt in seinem Buche über Surinam, daß daselbst die feinsten, etwa daumengroßen Larven des Baumnüsselkäfers in heißem Schmalz gebacken und dann mit Salz und Pfeffer bestreut gegessen werden. Er selbst, den Geschmack der Eingeborenen, hierin theilend, hebt besonders hervor, daß dies eine Hauptdelicasse des Landes bilde. Ähnlich verfahren die Eingeborenen der Guineainfel St. Thomä (Westafrika) mit der Larve eines Bockkäfers, der in Palmöl geschmort wird, und aus Innerafrika liegt eine neue Mittheilung von Baumann vor, nach welcher manche Bafongstämme mit Vorliebe dicke weiße Maden essen, die in den faulenden Blätterdächern leben. In Australien spielen neben Käferlarven auch noch gewisse Schmetterlingsraupen eine gar nicht unbedeutende Rolle als Nahrungsmittel der Eingeborenen. v. Reubensfeld fand bei seinen Forchtungsreisen in den australischen Alpen in ungeheurer Menge die im Erdreich der Alpenmatten von Wurzeln lebende Raupe eines von den Eingeborenen „Wogong“ genannten Schmetterlings, welche von den Eingeborenen gegessen wird. Diese Raupen sind, ehe sie sich verpuppen, sehr groß und feist und dienen im Hochsommer durch zwei bis

John Want näherte sich dem Lieutenant, denselben mit einem langen, traurigen Blicke mustern.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Lieutenant“, sagte er, „aber Ihre Stimme klingt heute so hohl.“

„Bemühen Sie sich nicht um meine Stimme, sondern um das Mittagessen. Verstanden?“

„Nawohl Herr Lieutenant, ich werde mein Bestes thun, aus diesem geringen Fleische ein gutes Mahl herzurichten, um Ihnen ein Vergnügen zu bereiten.“

Dann schüttelte John Want das Haupt, sah wieder auf den Lieutenant und fuhr fort:

„Ich fürchte, Herr Lieutenant, daß ich nicht lange mehr die Ehre haben werde, eine Suppe für Sie zu bereiten; glauben Sie es selbst, daß Sie es nicht mehr lange aushalten werden? Mit Verlaub zu sagen, ich glaube es nicht; ich bin der Meinung, daß es in einer Woche oder in zehn Tagen mit uns allen gethan ist. Doch ich habe mich darin ergeben und ich murre nicht.“

In diesem Augenblicke trat ein Matrose zu ihnen.

„Eine Botschaft von Capitain Ebsworth, Herr Lieutenant“, meldete derselbe.

„Und?“

„Der Zustand des Capitains ist schlimmer denn je, er verlangt sie zu sprechen.“

„Ich werde sofort erscheinen. Warten Sie den Arzt.“

Nach dieser Antwort folgte Grayford auch schon

dem Matrosen und war gleich hinter dem Segeltuchvorhang verschwunden. John Want schüttelte von Neuem das Haupt und seufzte noch trauriger als vorher.

„Der Arzt wecken?“ wiederholte er. „Einmal angenommen, derselbe sei erstoren. Gestern Abend hatte er gar keine Wärme in den Gliedern und seine Stimme klang wie ein Seufzer in einem leeren Ra.“ Während er den Kopf auf den Heerd brachte, hielt er folgendes Selbstgespräch: „Wenn ich der Zeit gedanke, als ich Lehrling bei einem Pastetenbäcker war und mich erinnere, wie diese Hand Schildkrötenjuppe rührte in sein eingerichteten Küchen und ich mich dann hier beim Herstellen einer armenigen Wasserjuppe weiß, während ich fast zu Eis geworden bin, dann sollte ich doch, wenn ich nicht so glücklich und fröhlich von Natur wäre, gegen das Schicksal mehr murren; und doch John Want, wo war denn Dein Verstand, als Du den Entschluß faßtest, zur See zu gehen?“

Eine neue Stimme, aus einem der Lager an der Mauer kommend, sprach den Koch an. Es war die Stimme von Frank Aldersley.

„Was haben Sie denn schon wieder am Feuer zu schimpfen?“

„Schimpfen?“ wiederholte John Want mit dem Gesichtsausdruck eines Menschen, der überzeugt ist, eine unbegründete Rüge sei wider ihn ergangen.

„Schimpfen? Sie finden sicher Ihre eigene Stimme nicht sehr vermindert, Herr Frank? Ach, gebe ihm“, fuhr er leise zu sich selbst fort, „keine sechs Stunden mehr zu leben; er ist einer der am meist Unzufriedenen.“

„Was machen Sie denn dort?“

„Ich bereite eine magere Suppe und wundere mich dabei, wie ich so närrisch sein konnte, mich der Expedition anzuschließen.“

„So, weshalb gingen Sie denn zur See?“

„Das weiß ich selbst nicht, Herr Frank, zwar glaube ich, es geschah, weil ich zu andern nichts taugte, wie auch, daß mein falscher Trost, nicht seetran zu werden, mich dazu verleitete und weiter glaube ich, daß es geschah, weil ich Robiasen Grusoe und mehrere ähnliche Bücher gelesen hatte, die mir zuriefen, nicht auf die See zu gehen.“

Frank lachte. „Sie sind ein eigenthümlicher Kauz. Was wollten Sie denn mit Ihrem Trost, nicht seetran zu werden, haben Sie ein neues Mittel gegen diese Krankheit erfunden?“

Das wenig anziehende Gesicht Wants heiterte sich auf, Frank hatte dem Koch einen der merkwürdigsten Augenblicke seiner Nüchternthätigkeit in Erinnerung gebracht. Jetzt kehrte Lieutenant Grayford in die Hütte zurück, Frank Aldersley durch eine Mittheilung überraschend.

drei Monate den Eingebornen zur ausschließlichen Nahrung. Die Leute wandern um diese Zeit ins Gebirge und bleiben so lange oben, als Raupen in genügender Menge zu finden sind. Die Eingeborenen gedeihen hierbei sehr gut und kehren im Herbst wohlgenährt von ihrem Alpenaufenthalt in das Tiefland zurück. Daß es den Eingeborenen an dieser Nahrung nicht fehlt, zeigen die großen Schwärme und endlosen Züge dieses „Bogong“-Schmetterlings, die zu Zeiten auftreten. Die Angaben v. Lendenfelds erhalten eine Bestätigung durch eine Notiz in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift, wonach die Eingeborenen Australiens außer im Holz lebenden Bock- und Rüsselkäferlarven auch die haarlosen Raupen der Schmetterlingsgattungen *Hepialis*, *Charagia* und *Pielus* verzehren.

**Oldenburg.** Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffsbauerei bestellte als Ersatz für ihren kürzlich verkauften Dampfer „Portugal“ bei der Werft von Howaldt in Kiel einen Spardeck-Dampfer von etwa 1100 Tons mit Triple-Expansions-Maschine. Der Dampfer wird ganz aus deutschem Stahl gebaut, auch die Decke und Masten aus diesem Material, und Ende Februar nächsten Jahres geliefert. Das Schiff erhält einen für Wasserballast eingerichteten doppelten Boden und wird besonders stark nach den Vorschriften der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd konstruiert. — Mit dem 1. September wurde im Oldenburgischen und in Ostfriesland die Hühnerjagd eröffnet. Die Jagd auf Hasen wird in Ostfriesland am 15. September, im Oldenburgischen am 1. October aufgehen.

**Fever, 29. August.** Eines außerordentlichen Kartoffelergolts hat der Handelsmann N. auf Moorwaferaat sich zu erfreuen. Die Knollen einer gewissen Sorte haben sich nicht nur stark vergrößert, sondern die neuen Knollen sind größtentheils auch von ungewöhnlicher Dichte; von den größten wiegt durchweg jede ca. 1 Pfund. — Dieser Tage hat ein belgischer Händler hier in der Stadt und im Feuerlande 18 junge Hengste und Hengstfüllen zu hohen Preisen aufgefauft. Dem Vernehmen gehen die Thiere nach Buenos Ayres ab und wird ein junger Landwirth von hier auch die Reise mitmachen.

**Fever, 30. August.** Am Donnerstag Vormittag kamen auf dem Amtsgerichte die zur Concursmasse des Hotelbesizers Buck gehörigen Immobilien, als ein am alten Markt belegenes Hotel mit Concerthaus und ein an der Schloßstraße belegenes Wohnhaus zum öffentlichen Verkauf. Als Höchstbietender für das Hotel und Concerthaus war Herr Brauereibesitzer Kettöter mit 50000 M., desgleichen für das Wohnhaus Buchbinder Altona mit 10244 M. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt und Termin zur Zuschlagserteilung auf den 6. September angefest. Das Hotel und Concerthaus ist auf 72000 M. taxirt worden.

**Lönningen.** Mit dem 12. August schloß das erste Betriebsjahr der für Rechnung der Gemeinde Lönningen erbauten Bahn Quakenbrück resp. Effen-Lönningen. Das Resultat übertrifft die künftigen Erwartungen, trotzdem in den ersten zwei Monaten ein beschränkter Betrieb stattfand. Die Gemeinde bezieht 47 1/2 pCt. der Einnahme, wogegen der Rest der Staatsbahn für Betrieb und Unterhaltung verbleibt. Der Antheil Lönningens hat nicht nur das Anlagecapital um 400 000 M. voll mit 3 1/2 pCt. verzinst, sondern es ist auch noch ein Ueberfluß verblieben.

## Vermischtes.

**Aschwarden.** In voriger Woche wurde hier ein abschließender Streich verübt. Ein Fremder, ziemlich gut gekleideter Mann kam hier vor ein Haus und bat ein vor demselben spielendes kleines Mädchen, es möge ihm ein Streichholz herausholen, da er sich eine Cigarre anzünden wolle. Das Kind erfüllte den Wunsch des Fremden und letzterer legte das Streichholz in Brand, worauf ein kleiner Bruder des Mädchens neugierig näher trat, um dem Vorhaben des Mannes bedächtig zuzuschauen. Statt einer Cigarre steckte der Mann jedoch einen Feuerwerkskörper an und hielt ihn dem kleinen Jungen vor das Gesicht, daß dieses mit Brandwunden bedeckt wurde. Hierauf suchte der Mensch schleunigst das Weite und hat man seiner bis jetzt nicht habhaft werden können.

**Hamburg, 27. August.** Um die Seeleute aus den Händen der Feuerbaaße zu befreien, ist hier, wie man der „Kreuztg.“ schreibt, von ungenüßigen Leuten ein „Feuerbureau für deutsche Seeleute“ gegründet und heute eröffnet worden. Da die Gründer des Bureau durch den Betrieb desselben absolut nichts verdienen wollen, so haben sie die Gebühren für die Anheuerung noch niedriger als die von den zuständigen Behörden festgesetzten bemessen. Die Feuerbaaße stehen diesem neuen Unternehmen natürlich feindselig gegenüber: sie wollen bis auf Weiteres Seeleute, welche mit dem Bureau in Verbindung treten, nicht anmustern.

**Leer, 30. August.** Gestern Morgen legte hier ein norwegischer Schuner an, der durch seine eigenthümliche alte Bauart auffiel. Das Schiff „Ceres“, Larin, ist 98 Jahre alt und wohl das älteste Schiff, welches je unsern Hafen erreichte. Trotzdem das fast länglich viereckige Schiff aus dem vorigen Jahrhundert stammt hat es noch Classe; es wird hier mit Coaks für die Dfsee beladen.

**Hamburg.** Gutem Vernehmen nach wird u. A. in erster Reihe sich die bekannte Firma Lohöfer u. Gieseke in Berlin mit einer großartigen Collection von Wagenbau-Maschinen und Werkzeugen an der hierorts aus Anlaß des 5. (13.) deutschen Stellmacher- und Wagner-Verbandstages im „Concerthaus“, Hamburg (Geb. Ludwig), stattfindenden Fachausstellung betheiligen, wodurch jedem Besucher eine jedenfalls sehr erwünschte Gelegenheit geboten wird, neuere und neueste Erfindungen und Verbesserungen an den Maschinen und Handwerkzeugen der Wagenbaubranche kennen zu lernen. Der Besuch dürfte nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen denn auch ein außerordentlich starker werden und denjenigen der Vorjahre noch bei Weitem übertreffen. Die Herren Delegirten beabsichtigen, nach Schluß der Debatten zu einem Besuche ihrer dänischen Kollegen einen Ausflug über Kiel nach Kopenhagen und von dort über Warnemünde nach Rostock zu unternehmen. Auskünfte erteilt bereitwillig das Verbandsbureau (Berlin SW., Dofauerstraße 12), welches auch Beiträge und Inserate für die Festnummer, sowie Anmeldungen zur Fachausstellung bis spätestens zum 3. September er. entgegennimmt.

**Im Alter von 100 Jahren** starb dieser Tage in Mühlisdorf bei Jüls der Auszügler Karl Wistuba. Wistuba hatte sich bis in sein hohes Alter einen seltenen Nüchternheit zu erfreuen; er legte täglich als Vore einen Weg zurück, wobei er oft einen halben Centner Gepäck zu tragen hatte. Nebenbei beschäftigte er sich mit

Spinnen, und noch einige Tage vor seinem Tode drehte Wistuba eifrig die Spindel.

Von dem Hundewetter, welches zumeist in den Alpen herrschte, giebt nachstehendes Schreiben eines Sommerfrischlers aus Grundsee ein anschauliches Bild; „Hier ist es fürchterlich. Ich sitze die ganze Woche in einer Regengewolke, wie in einem Wannenbade, nota bene einem kalten. Der Regen, nicht bescheiden und zierlich, wie ein Salzburger Schnitzregen, fällt ununterbrochen, Tag und Nacht nieder, in dicken ausgiebigen Tropfen und mit aufdringlichem Geräusch auf Blätter und schlagend. Der berühmte See lag da wie eine graue, unterschiedslose Malle, umgeben von etwas dunkleren Massen, die sich wohl bei genauerer Untersuchung als Berge enthüllen würden. Im Uebrigen macht Niemand von ihm Gebrauch, außer etlichen norddeutschen Frauen, die sich, in ihre wasserdichten Mäntel gehüllt, mit dem Dampfboote, wie es der unerbitliche Bädeler vorschreibt, über den Grundsee führen lassen, um von da noch auf grundlosen Wabypfade mit ihren Galoschen nach dem Topfiker und Kammersee zu schwimmen. Dabei herrscht eine Kälte, daß nur Cognac und mehrmals am Tage wiederholte Zimmergymnastik das Blut vor dem Erfarren zu schützen vermag. Da ich fürchten muß, der See, die Klisse und Bäche werden, von diesen Regennengen geschwollt, aus den Ufern treten und uns den Rückweg aus diesem einst schönen Alpenthal verlegen, so hute ich mich, davon zu gehen. Ein heiliges Gelübde aber sei gethan: in Wien nie mehr über schlechtes Wetter zu schimpfen.“

Der Monat September, in den wir mit dem gefrigen Tage eingetreten sind, ist nach Dove der beständigste Monat, denn die mittlere Veränderlichkeit der Temperatur ist im mittleren Europa geringer als im August und im October. Auch auf den Bergen herrscht meist schönes, klares Wetter, wie die Beständigkeit meist auch einen kurzen Nachsommer, den „Altenweibersommer“, begünstigt. Die mittlere Temperatur beträgt in Deutschland etwa 10–12 Grad. Sonst ist die Kartoffelernte charakteristisch für den September, doch ist sie in diesem Jahre meist schon hereingebracht. Für den Gartenbau (Dümpflanzung und Obstbaumpflege, Blumenzucht, Treibhauspflege, Gemüsepflanzen) ist der September besonders wichtig, ebenso für die Waldpflege, die Jagd, die Bienenzucht (Unterfuchung der Stöcke nach guter Brut, Abhalten der Raubbienen) und für den Fischfang. — Die alten Wettergelehrten, nicht die neueren Meteorologen, constatiren viele Aehnlichkeiten und Beziehungen des September zu anderen Monaten (März, Mai u. a.) und heißt es bei ihnen: „Wenig Regen im Mai, viel im September und umgekehrt.“ — Wie der September, so der künftige März. — Donner in der Hopfenzeit — ist dem Bauer keine Freud. — Ist Legidi (1. September) ein heller Tag, ist Dir schönen Herbst anfang. — September-Rosen im Garten — läßt den Winter warten. — Septemberreif zur Vollmondszeit — ist Sturm und Kälte nicht mehr weit. — Herbstgewitter bringen Schnee — doch im nächsten Jahr kein Weh. — Wenn Michaelis (29. September) bis Nord weht — harter Winter bevorsteht.“ — In den Bauernregeln spielt befanntlich vielfach gerade der Michaelistag eine große Rolle, in einer solchen Regel heißt es auch, obwohl dies keinesfalls immer eintritt: „Mariä Geburt — jagt alle Schwalben fort.“ — Die Dichter, welche sich Jahreszeiten oder Monate zum Thema erkoren, denken nur selten des September, indessen fehlt er nicht ganz in den elegischen Herbst-Liedern, so heißt es von ihm

„Mein lieber Frank, da wir an Brandholz ebenso sehr Mangel haben, wie an Mandorrrath, so habe ich Batefon den Befehl gegeben, in zehn Minuten hier zu sein, um Ihr Lager zu Brennholz aneinander zu schlagen; richten Sie sich darinn danach.“

„Das finde ich sehr liebend und freundlich von Ihnen,“ sagte Frank. „Aber Herr Lieutenant, was soll ich denn beginnen, wenn Batefon sein Werk vollendet hat?“

„Können Sie das nicht begreifen?“

„Die Kälte hat allerdings mein Hirn, wie ich meine, etwas verknüpft und so sehe ich mich nicht in der Lage, das Räthsel zu lösen. Wollen Sie mir nicht den Weg dazu zeigen?“

„Nun, es werden bald Betten zu viel hier sein — endlich soll in unser einfrömisches elendes Leben hier eine Veränderung kommen. Begreifen Sie es nun?“

Franks Augen leuchteten auf. Schnell sprang er von seinem Lager auf und wies vor Freude seine Nütze in die Höhe.

„Ob ich es begreife?“ rief er aus, „sicherlich thue ich das. Endlich soll denn ein Theil unserer Mannschaft ausgesandt werden, Hülsen zu suchen. Werde ich auch mit von der Partjie sein?“

„Es ist erst kurze Zeit her, daß Sie aus der Be-

handlung des Arztes kamen“, sagte Crayford freundschaftlich, „und ich bezweifle, ob Sie kräftig genug sind, die Mühen und Beschwerden dieser Expedition überstehen zu können.“

„Kräftig genug oder nicht“, erwiderte Frank, ich halte es für besser, der Hoffnung zu leben, auf dem Zuge umzukommen, als hier zu erriren und einem sichern, langsamem Tode entgegenzusehen zu müssen; notiren Sie mich nur unter die Freiwilligen zu diesem Zuge.“

„Freiwillige werden bei dieser Gelegenheit nicht angenommen“, sagte Crayford. „Capitain Felding, wie Capitain Gosworth hatten große Bedenken, bei der jetzigen Lage diese Weise zum Vorgehen zu beschließen.“

„Sind dieselben denn gelassen, selbst diejenigen zu bestimmen, die mitgehen sollen?“ fragte Frank; „dagegen werde ich mich sofort erklären.“

„Nur einen Augenblick Geduld“, antwortete Crayford. „Künftig sah ich Sie mit einem der Officiere Würfel spielen, haben Sie letztere vielleicht zur Hand?“

„Sie befinden sich mit dem Becher hier in meiner Schublade. Und was wollen sie damit ausführen?“

„Die Capitaine haben nach meinem Vorschlage beschloffen, daß das Loos entscheiden soll, wer mitgehe und wer zurückbleibe. Die Officiere und die Mannschaften des „Sperber“ werden sich binnen wenigen

Minuten hier einfänden, um das Loos zu werfen. Weder Sie noch irgend ein Anderer wird gegen dieses Verfahren eine Einwendung machen können. Officiere und Mannschaften haben dieselbe Hoffnung und Niemanden ist ein Recht zum Klagen gegeben.“

„Damit bin ich vollständig einverstanden“, sagte Frank, „aber einer der Officiere wird sicherlich Einwendungen machen, daß bin ich gewiß.“

„Und wer soll das sein?“

„Sie kennen ihn so gut als ich: der „Bär der Expedition“, Richard Wardour.“

„Frank, Frank, es ist eine läbliche Gewohnheit, der Zunge so die Hügel frei zu geben. Nennen Sie nur diesen unbedingten Beinamen nicht mehr, wenn sie von meinem lieben Freunde Wardour sprechen?“

„Ihr lieber Freund? Ich begreife Sie nicht, wie Sie so Vieles auf den Mann halten können.“

Crayford legte sachte seine Hand auf Franks Schulter. Von allen Officieren der „Seemöve“ war Aldersley Crayfords Günstling.

„Ist das so wunderbar?“ fragte er, „aber wie können Sie darüber urtheilen, da Sie doch nie mit Wardour auf einem Schiffe zusammen gewesen sind?“ Ich habe Euch beide noch nie fünf Minuten lang mit einander in Gesellschaft gesehen. Wie können Sie dann ein solches Urtheil über seinen Character fällen?“ (Fortsetzung folgt.)

tröstend: „Noch ist sie unser, hold umkränzt — Die schöne Welt, die farbig glänzt, — Noch leuchtet uns aus heller Fluth — Des Himmels sanft verklärte Gluth.“ — „Weffie und Melodie der Volkslieder feiern das Ereigniß der Abreise der Schwalben: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“ u. s. w. und der Dichter klagt: „Es klingt ein Lied so leise, das ist des Sommers Lebenswohl, — Schon rufen sich zur fernen Weife — Die Schwalben nach dem fernen Vol.“ — In den September fallen die 11—15 Sonntage nach Trinitatis. — Besonders bekannt und im Volksmunde ist der Laurentius- (Lorenz-) Tag (5. September), Mariä Geburt (8.), Lambertus (17.), der Quatembertag (19.), der ursprünglich in jedem Quartal die gebotenen Fasttage anzeigt (Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten-Neujahr; Mattheus (21.), Wenzelauß (28.), Michaelis (29.)). Die Juden feiern ihr Neujahr 26. und Gedalsah 29. September. Unter den Gedenktagen des September steht das Nationalfest, die patriotische Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sedan obenan (1. September). An den großen deutsch-französischen Krieg erinnern ferner: der 2. September durch die Gefangennahme Napoleons mit

seiner Armee, 4. September Abiegung Napoleons III., 9. September Capitulation von Laon, 18. September vollständige Einschließung von Paris durch die deutschen Truppen, 27. September Capitulation von Straßburg, das am 30. September 1681 von den Franzosen besetzt worden war. \* Trotz des größten Entgegenkommens der Eisenbahnverwaltungen werden immer wieder, in Folge der veränderten Verkehrsverhältnisse, neue Wünsche des Publikums laut, die volle Berechtigung haben, deren Erfüllung nur eine Frage der Zeit ist. Ein solcher ist die Einführung von Krankencoups auf Eisenbahnen. Ihr Mangel wird gegenwärtig von Gefunden — weit mehr noch von Kranken, die in fernen Heilbädern Erholung suchen — empfunden. Für diese zeitgemäße Frage tritt Herr Dr. Adam Ginsberg entschieden ein in einem Artikel, den wir in „Von Haus zu Haus“ (Nr. 48) finden. „Als die Heide blühte“, eine ergreifende Skizze in derselben Nummer, bietet ebenso wie die Fortsetzungen von „Jofefa“ und „Um's Geld“ gediegenen spannenden Lesestoff im Verein mit einer Anzahl kleinerer Artikel: Ursprung der Marcellaise,

Kofett und grüde, Unglückliche Liebe, Frühes Schlafengehen, Bücher und Leihbibliotheken, Herzblätterns erstes Erbe, Kinderfächchen, Beriegedebentel, Hauswirthschaftliche Briefe, Tomaten, Kochrezepte. Ferner bringt „Von Haus zu Haus“ (Redaction Amy Wotke) jede Woche eine Menge Fragen und Antworten aus dem Leserkreis und Correspondenzen, die einen besondern Reiz haben. Jede Nummer enthält ein Preisräthel. Preis pro Quartal M. 1,50. — Probenummern werden von Adoff Mahn's Verlag in Leipzig gratis und franco versandt.

**Wesfie**  
**staubfreie Bettfedern** 2 Mark das Pfd.  
 hochfeine 2 M. 35  $\frac{3}{4}$  Flaum 2 M. 50 und  
 3 M. hochfein 3 M. 75  $\frac{3}{4}$  gegen Nachnahme  
 nicht unter 10 Pfund.  
**C. F. Kehroth, Hamburg.**  
 Umtausch gestattet, Muster frei.

Wasserstand der Wefer an der großen Brücke.  
 Bremen, 31. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,39 m unter Null

**Bekanntmachung**  
**des Staatsministeriums,**  
 betreffend  
 die Bezeichnung der Ankerplätze bei Bieren.  
 Mit höchster Genehmigung macht das Staatsministerium bekannt, daß die laut Ministerial-Bekanntmachung vom 5. Juni 1888, betreffend Auslegung von Tonnen zur Bezeichnung der Ankerplätze bei Bieren, gegenüber Bierenörne und unweit Gramberg'sloch ausgelegten zwei schwarzen spitzen Tonnen durch zwei rothe Spierentonne ersetzt worden sind, von welchen die Spierentonne gegenüber Bierenörne mit dem Buchstaben J und die Spierentonne unweit Gramberg'sloch mit dem Buchstaben K bezeichnet ist. Als Topzeichner führt die erstere Spierentonne einen Regler, die letztere eine Kugel.

Zugleich wird bemerkt, daß die in der Ministerial-Bekanntmachung vom 5. Juni 1888 unter Ziffer 1 gedachte „biere schwarze Tonne gegenüber Bieren“ durch eine rothe Spierentonne (Spierentonne H) ersetzt worden ist und daß das Gebiet, auf welchem das Anker von Schiffen und Flößen verboten ist, nunmehr ostwärts durch die Linie begrenzt ist, welche durch diese Spierentonne H und die Spierentonne J und K gebildet wird.  
 Oldenburg 1889, August 23.

**Staatsministerium.**  
 Departement des Innern.  
 In Vertretung:  
 R u b f r a t.

Hebungstage der Amtsreceptur Elsflath für 3. Quartal 1889:  
 im Dienstlocale der Amtsreceptur zu Elsflath:  
 von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr:  
 für Stadtgemeinde Elsflath Sept. 2., 3., 4.  
 „ Landgemeinde Elsflath „ 5., 6.  
 „ Gemeinde Althunthorf „ 9.  
 „ „ Bardenfleth „ 10.  
 „ „ Neuenbrof „ 11.  
 „ „ Großenmeer „ 12.  
 „ „ Oldenbrof „ 13.  
 in Wenke's Gasthause zu Berne:  
 für Nichtgrundbesitzer, Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachm. 2 bis 5 Uhr:  
 für Gemeinde Berne „ Septbr. 24.  
 „ Gemeinden Neuenhunthorf,  
 „ Warfleth, Bardewisch „ 25.  
 Am 24. und 25. September ist das Receptur-Zimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet.  
 Amt Elsflath, 1889, August 24.  
 H u c h t i n g.

**Photograph. Atelier**  
 von  
**Louis Frank, Berne.**  
 in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem gebrechten Publikum von Elsflath und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.  
 Reisekosten werden vergütet.

Die amtliche Wegeschar in der Gemeinde Bardenfleth wird in diesem Jahre am **Freitag, den 13. Septbr. d. J., Vormittags 9 Uhr,** bei der Dalsper Hellmer beginnend, abgehalten werden.  
 Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu legen und ist bei den ungepflasterten Wegen die Schotterde auf die Mitte des Weges zu bringen und dort gehörig zu verschichten zur Vermeidung von Geldstrafen und Ausverdingung der erforderlichen Arbeiten auf Kosten der Säumigen.  
 Amt Elsflath, 1889, August 28.  
 H u c h t i n g.

**Verkauf v. Haidshunden.**  
 Elsflath. Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am **Montag, den 9. September d. J., Nachmittags 3 Uhr,** beim Hause des Gastwirths **L. Dorl zu Elsflath:**  
**40 bis 50 Stück gute fette Haidshunden,**  
 öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen und lade Kaufliebhaber freundlichst ein.  
 Chr. Schröder, Aukt.

**Medicinal-Tokayer,**  
 „ **-Cognac,**  
 „ **-Leberthran**  
 empfiehlt die  
**Apotheke in Elsflath.**

**Photographie!**  
 Vertraut mit allen Methoden und Verbesserungen im Fache der **Photographie der Neuzeit,** halte mein Atelier zur Anfertigung von Bildern bestens empfohlen. Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.  
 Auch werden Photographien in Aquarel- und Oelfarbe retouchirt, sowie von kleinen Bildern Delgemälde in Lebensgröße gemalen. **C. G. von Zienen,**  
 Maler und Photograph, Elsflath.

**F. Austel, Osterode a. H.**  
 empfiehlt sich zur **Beiderwands** in schlicht und Anfertigung von **geflopert,** in leinere und baummollere Kette (Scherige) in der Breite von 80 bis **(Carnas), 68** 82 cm, sowie **Kleiderzeuge** bis 70 cm breit und nimmt hierzu Wolle, Kämmlinge und Stricklumpen an.  
 Zugleich empfehle meine **Spinnerei für Strick-, Strumpf- und Webgarne.**  
 Auch halte Lager von allen Sorten **Weste-, Schlaf- und Pferdedecken.**  
 Zudem ich um zahlreiche Aufträge bitte, verspreche bei billiger Preisstellung prompte und reelle Bedienung. — **Proben (Muster) mit Preisen auf Verlangen franco.**

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**  
 Ausweis pro Monat August 1889.  
 Umsatz.

Wesffel-Conto	M.	381 719,20
Depositen-Conto	"	272 367,43
Conto-Current-Conto	"	736 879,19
Effecten-Conto	"	182 631,25
Gesammt-Umsatz im August	"	1 579 673,80

**Bilanz am 31. August 1889.**

<b>Activa.</b>			<b>Passiva.</b>
M. 31 400,—	Zinmobiliën-Conto.		Stammcapital-Conto M. 133 257,86
" 500,—	Mobiliën-Conto.		Reservefond-Conto " 14 788,06
" 2 537,11	Handlungsunkosten-Conto.		Zins- u. Provisionen-Conto. " 41 218,79
" 644 881,96	Wesffel-Conto.		Depositen-Conto " 1 263 651,44
" 65 573,55	Effecten-Conto.		Cheq-Conto " 233 467,40
" 1 227 178,22	Conto-Current-Conto.		Chemig-Sparcassen-Conto. " 54 588,48
	Debitores.		Conto-Current-Conto. " 275 650,89
	Cassenbestand.		Creditores " " 275 650,89
M. 2 016 622,92			M. 2 016 622,92

Gelder verzinsen wir bei  
 6monatlicher Kündigung mit 3  $\frac{0}{10}$  p. a.  
 kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto mit 2  $\frac{1}{2}$   $\frac{0}{10}$  " "  
 Oldenburg, 1889, August 31.  
**Oldenburger Genossenschafts-Bank,**  
 eingetragene Genossenschaft.  
**J. H. Männich.** **H. Hegemann.**

**Morgenziehung.**  
 Eine Viertel-  
**Million Mark**  
 bringt die vortreflich eingerichtete, staatl. genehmigte  
**14. Gothaer Geld-Lotterie**  
 zur Entscheidung. Es befinden sich darunter Haupttreffer von  
**50,000 Mark, 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark,**  
 2000 Mark u. s. w., u. s. w.  
 Die Gothaer Geldverloosung ist die bewährteste und beliebteste aller ähnlichen Geldverloosungen. Es gelangen in Gold oder deutschen Reichsbanknoten  
**13,252 Geldgewinne**  
 in Vaar ohne jeden Abzug zur Auszahlung. Die Ziehung beginnt schon am **4. September 1889.** Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.  
**Loose à 3 Mark 15 Pfg.** (Für Porto und Liste 25 Pfg. extra) 11 Loose für 31 Mk. 65 Pfg. sind zu beziehen durch  
**Julius Beermann, Gotha.**  
 Bestellungen erbitte umgehend.

Reife, süße, ungarische  
**Weintrauben,**  
 5 Kilo M. 2,70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Antunft garantiert.  
**Anton Tohr,** Weinbergbesitzer,  
**Werschetz (Süd-Ungarn).**

**Kein Geheimmittel!!!**  
 Seit 12 Jahren bestensbewährt.  
 Oberstaatsarzt und Physikus  
**Dr. G. Schmidt's**  
**Gehör-Oel**  
 heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrensausen, sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt. — Preis pr. Fl. mit Gebrauchsanweisung 3 M. 50  $\frac{3}{4}$ .  
 Zu haben in den renommirtesten Apotheken.  
**Haupt-Depot bei Apoth. Giers**  
 in **Großsch in Sachsen.**  
**Central-Depot bei Theod. Jacobi in Hamburg I.**

**Fertige Särge**  
 in Metall, eichen und föhren Holz, polirt und lakirt, in allen Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.  
**C. Paulsen.**  
**Stellenvermittlungsbureau**  
 von **J. G. Ahlhorn,** Steinstraße.  
 Verreist vom 2.—15. Sept.  
 Oldenburg. **Dr. Driver.**

**Angek. n. abgeg. Schiffe.**  
**Soerabaya,** 23. Juli nach  
 Heinrich Ramien, Koopatann Padang  
**Sonolulu,** 10. Aug. von  
 Deutschland, Hegemann Bremerhaven

Redaction Druck und Verlag von **L. Zirk.**